

Wo die Lollo Champus schlürfte

Am Ku'damm 210 stiegen einst Berühmtheiten ab. Der Nachfolgebau erinnert an die große Vergangenheit

VON FALK JAEGER

Gerne würde man das Haus Kurfürstendamm 210, zwischen dem Maison de France und der schon lange gähnenden Baugrube des Theaters am Kurfürstendamm gelegen, als wunderbar restauriertes Haus der Belle Epoque sehen. Doch der prächtig dekorierte Altbau, der den Krieg unbeschadet überstanden hatte, wurde 1968 abgerissen, trotz vehementer Protestaktionen von Studenten und Professoren der TU und einer Unterschriftenaktion, die 2000 Unterstützer fand. Immerhin, der Aufruf führte dazu, dass der Landeskonservator in der Folge alle noch existierenden Vorkriegsbauten am Kurfürstendamm unter Denkmalschutz stellte.

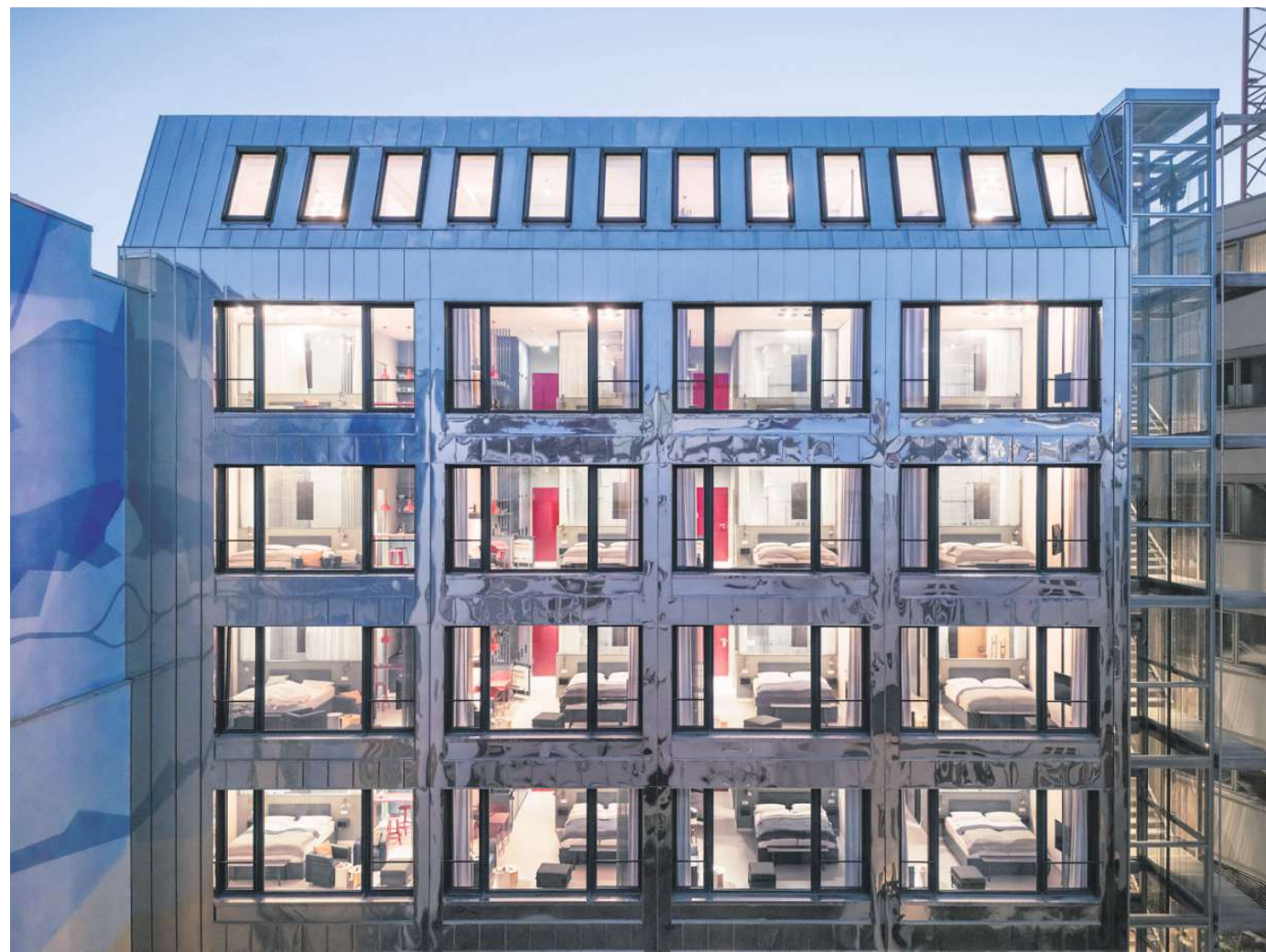
Das Haus 210 indes entstand neu nach Plänen von Heinz Kroh als Betonskelettbau mit einer schlichten Fassade aus Bandfenstern und Marmorplatten – und steht heute seinerseits unter Denkmalschutz. Mit sieben Laden-, Büro- und Wohnungsetagen sowie einer zweigeschossigen Tiefgarage im Hof war es zweifellos von Anbeginn ertragreicher als der Altbau.

Als der schwäbische Immobilienunternehmer Herbert Metzger, der Mitte der 70er Jahre in die Betreibergesellschaft Büroma eingestiegen war und sie später schrittweise übernommen hatte, das Haus sanierte und erweitern wollte, befasste er sich mit der Geschichte und der Kultur des Grundstücks und war so fasziniert, dass er daraus ein Geschäftsmodell machen wollte.

Denn der Vorgängerbau hatte eine illustre Vergangenheit. Er durchlebte intensiv die turbulenten 20er Jahre ebenso wie die bleierne NS-Zeit. Wie in allen Häusern am Kurfürstendamm fand sich eine erstaunlich bunte Mietervielfalt zusammen. Im Adressbuch stehen Rentier, Witwe, Hofrat, Gräfin, Oberlehrer, Architekt, Arzt, Bankbeamter, Makler, Fabrikant, Prokurist, Modeschöpferin und Maler.

Der alte Bau wurde trotz Protesten Ende der 60er abgerissen

Die berühmte Operndiva Gemma Bellincioni gab in ihren späten Jahren Gesangsunterricht. Generaloberst Graf von Schlieffen, der den „Schlieffen-Plan“ zum Ersten Weltkrieg erdacht hatte, wohnte hier nach seiner aktiven Zeit. Zahnarzt Oskar Weski führte den Begriff „Parodontose“ (später Parodontose) in die Zahnmedizin ein. Die Republik Cuba und der Staat Hessen hatten hier ihre Gesandtschaften am Preußischen Hof. Axel Juncker betrieb seinen Verlag; er hatte Kurt Tucholsky, Rainer Maria Rilke und Else Lasker-Schüler im Programm. Die aus Ungarn stammende Schauspielerin Alexa von Poremsky lebte seit 1933 im Haus und war bis 1981 an Berliner Theatern, auf der Leinwand und in Fernsehserien präsent. Sie hatte wohl eine von mehreren Wohnungen bezogen, die durch die Verfolgung der Juden frei geworden war.



Silberne spiegelnde Edelstahl, darunter ein nachhaltiger Holzbau. Das Apartmenthotel am Kurfürstendamm.

Foto: Marcus Breit

Theater und Kintopp wie in vielen Nachbarhäusern hatten auf dem beengten Grundstück keinen Platz, dafür Luxusgeschäfte für Feinkost und Pelze, in den Obergeschossen feine Mode- und Miedersalons. Das vornehme Tanzcafé Roesch existierte von 1928 bis 1953. Vier Jahre später eröffnete Hak Ming Yue die Hongkong Bar, die er von dem Architekten Chen Kuen Lee als modernes Jazz- und Tanzetablissemment im schwungvollen Stil der 50er Jahre ausgestaltete. Lee hatte übrigens bei Poelzig und Scharoun gearbeitet und später Wohnhäuser am Schlachtensee und zwei Wohnblocks im Märkischen Viertel gebaut. Die Hongkong Bar wurde zum Treffpunkt der High Society und sah Politiker wie Willy Brandt und berühmte SchauspielerInnen wie Hildegard Knef als Stammgäste.

Nachdem das Haus 1968 abgerissen wurde, blieb Hak Ming Yue dem Standort treu und eröffnete im Neubau ein neues Hongkong, nun im ersten Obergeschoss und als traditionell dekoriertes Chinesenrestaurant. Auch die Prominenz blieb ihm treu. Besonders zur Berlinale verbrachte Nachbar Atze Brauner bei ihm die Abende und Nächte. Gina Lollobrigida, Senta Berger und Richard Burton wurden gesehen, deutsche Prominenz von René Kollo bis Otto Waalkes, Dirigenten wie Vladimir Ashkenazy und Seiji Ozawa, Politiker aller Couleur von Otto Schily bis Heinrich Lummer gingen ein und aus.

Manchmal saß, immer am selben kleinen Tisch in der Ecke, Egon Bahr, rauchte seine Pfeife und studierte mitgebrachte Akten. Was niemand wusste: Bahr hatte einen kurzen Heimweg, per Lift, denn er bewohnte ein kleines Penthouse auf dem Dach. Eine konservative Wohnung sozusagen, zugänglich ungesehen über die Tiefgarage. Man munkelt, er habe da Unterhändler aus Ost-Berlin empfangen, oder auch mal Damenbesuch...

Weniger geheim waren Harald Juhnkes Besuche als Stammgast im King's Pub. Der gelernte Croupier Hans-Peter Becker hatte im Erdgeschoss 1969 eine Bar mit kleinem Spielkasino eröffnet, mit Originalausstattung aus England. Die Kasino-Lizenz wurde zwar eingezogen, als Berlin 1975 eine eigene Spielbank eröffnete, doch die erfolgreiche Bar mit Öffnung bis zum frühen Morgen blieb. Sechs Guinness waren Juhnkes Standardration, dazu eine Handvoll Zigarren.

Man müsse doch diese Geschichte und Geschichten des Grundstücks in Erinnerung behalten, dachte Herbert Metzger, und macht sie nun zum Thema seines MAVO Apartmenthotels. Auch eine Tradition: Etagenhotelnutzung gab es im Haus seit 1927. Nun sind es Apartments für längere Aufenthalte, die in den oberen Stockwerken eingerichtet sind.

Hinzu kam ein Neubau im Hof, ein achtgeschossiger Seitenflügel mit Gewerberäumen in den beiden unteren Geschossen und sechs Etagen Apartments bis un-

ters Dach. Dass es sich um einen nachhaltigen Holzbau handelt, sieht man ihm nicht an. Die Architekten Schmitt von Holst haben ihn mit spiegelnd poliertem Edelstahl verkleidet. Im Inneren allerdings tragen Holzmassivdecken in den 23 Apartments zu einer angenehmen Atmosphäre bei. Eine Lounge, gestaltet von dem international renommierten Designern Ippolito Fleitz, verbindet Bestand und Neubau. Hier wie überall im Haus tauchen schemenhaft die Figuren aus der Vergangenheit auf, als verfremdete Wandgemälde in den Fluren. Die Geschichte des Hauses ist präsent und die Erinnerung soll weiterleben.

Herbert Metzger, der mit seiner Stiftung auch als Kulturmäzen agiert, will im Haus Veranstaltungen abhalten. Für die Brandwand des Nachbarhauses im Hof hat er einen Künstlerwettbewerb durchgeführt und ließ sie von der Gewinnerin Claudia Scheffler bemalen. Denn der durch die Passage zugängliche Hof ist begrünt, öffentlich zugänglich und soll ein Café aufnehmen. Die Spiegelfassade sorgt für mehr Licht im Innenhof.

Zurzeit stehen die Gewerbeflächen im Erdgeschoss noch leer. Metzger braucht einen langen Atem, denn wegen der Großbaustelle nebenan lassen sie sich nicht vermieten. Der missliche Zustand wird durch den Baustillstand nach Jahre andauern. Der Hotelbetrieb des MAVO LAB läuft, aber für das Erdgeschoss sind kulturelle Interimsnutzungen geplant.

Wann ist Mann ein Mann?

Kanonische Stoffe neu befragen: „Minna von Barnhelm“ am Deutschen Theater

Der Major von Tellheim hat ein handfestes Imageproblem. Oder, konkreter gesagt: massive Schwierigkeiten mit dem maskulinen Selbstbild. Man hat ihn – am Ende des Siebenjährigen Krieges – unehrenhaft aus der Armee entlassen. Der Vorwurf lautet auf Korruption. Und so „entehrt“ und mittellos, wie er nun am Handlungsort, einem Berliner Wirtshaus, herumsteht, kann er unmöglich seine diesbezüglich nunmehr weit über ihm stehende Verlobte ehelichen, findet er.

So steht es bei Gotthold Ephraim Lessing, in der 1767 uraufgeführten „Minna von Barnhelm“, die die Regisseurin Anne Lenk jetzt auf die Bühne des Deutschen Theaters Berlin gebracht hat. Und heute? Verstehen wir dieses Problem eigentlich noch? Oder ist das inzwischen derart gestrig, dass der ganze Kanon, – wie ja oft behauptet wird, über den Haufen geworfen gehört?

Lenks Inszenierung beantwortet diese Frage auf verschiedenen Ebenen und aus unterschiedlichen Perspektiven. Eine davon ist die des Rappers Fatoni, und für den scheint die Sache klar: „Sie sagen: Ein Mann ist ein Mann, wenn er für sich selbst sorgt / Sie sagen: Ein Mann ist kein Mann, wenn er sich Geld borgt“, tönt es über die Rampe. Weitere kategorische Imperative a la „Du musst am Markt partizipieren“ oder „Du musst ein Player sein, sonst hast du schon verlor“ folgen.

Zeitgenosse Tellheim also? Bei Lenk liegen die Dinge, dankenswerterweise, prinzipiell komplexer. Fatonis Texte, vertont vom DT-Schauspieler Camill Jammal, bleiben ausdrücklich Intermezzi; eine Art zusätzliche Spur in der Inszenierung. Die Figuren, die unterdessen auf der zweistöckigen Bühne von Judith Oswald stehen – und Lessing-Texte sprechen – eignen sich definitiv nicht zur platten Tagesaktualität. Max Simonischek steckt als Tellheim in einer handelsüblichen Uniform. Sein Diener Just entert in Gestalt von Bernd Moss das Szenario in einem grünlich-fleckigen Casual-Outlet, auf dem sich offenbar schon ein paar Schimmelpilzkulturen angesiedelt haben. Und der Floral-Look, in dem Natali Seelig als Titelfeldin Minna mit ihrer Angestellten Franziska (Seyneb Saleh) aufmarschiert, wirkt wie geradewegs aus einem psychedelischen Trip herbeifantasiert. Überhaupt hat dieser Cast etwas grundsätzlich Künstliches am Leib – ohne, dass er einfach in Kunstfiguren aufgeht. Eher wird hier programmatisch zwischen Typ und Charakter changiert.

Lenk fragt generell eher nach Ambivalenzen, nach dem Dazwischen, als schlichte Aktualisierungsbehauptungen aufzustellen. Sie interessieren an den alten Dramen „meist weniger die Frage, was daran heutig ist, sondern was wir eigentlich veräusert haben“, bringt die Regisseurin ihre Arbeitsweise im Programmheft auf den Punkt. Aus ihrer Sicht würde da vor allem deutlich, „dass wir eigentlich überhaupt nicht vorangekommen sind“.

Aus diesem interessanten Blickwinkel ergeben sich bei der „Minna“ in der Tat Anknüpfungspunkte. Die Dialektik von ökonomischem und symbolischem Kapital – schon an sich kein ganz komplexitäts-

freies Sujet – betrachtet auf der Folie der Geschlechterrollenverhältnisse: Das wäre sicher bereits abendfüllend. Hinzu kommt noch die deutlich thematisierte Allgegenwart des Krieges.

So hat die Regisseurin den geldgierigen Wirt aus Lessings Stück durch eine Wirtin ersetzt, die wie eine schräge Mischung aus Kriegswaise, Pippi Langstrumpf und mit Feinstaub überzogener Commedia dell'arte aussieht. Lorena Handschin spielt sie als existenziell bedrohtes großes Kind. Als eine, die den Gästen halb geschäftstüchtig, halb anschniegungsbedürftig über den Arm streicht, wenn sie um Geld bittet. Mit solchen Akzentverschiebungen gelingt es Lenk streckenweise tatsächlich, den Stoff zu öffnen.

In anderen Momenten freilich wirkt das wiederum sehr bemüht. Dass es komplett unpassend ist, wenn Minnas Angestellte Franziska – eine ausdrücklich selbstbewusste Macherinnen-Natur – von ihrem Angebeteten (Jeremy Mockridge) beharrlich „Frauenzimmerchen“ genannt wird, liegt auf der Hand. Diese Ansprache über Gebühr mit eigenen Diminutiva zu kontern, wie es hier der Fall ist, dürfte bei so einer Franziska eher nicht zum Kontaktanbahnungsrepertoire gehören.

ANZEIGE

EAST SIDE GALLERY
BERLIN

Der schönste Mauerstreifen der Welt

Die East Side Gallery ist weltweit bekannt und erzählt die Geschichte des Mauerbaus ebenso wie des Mauerfalls in intensiven Bildern.

Das Buch für alle Berlinfans und alle die es werden wollen.

Farbiges Hardcover, 80 Seiten.

9,95 €

Bestellnr. 18452

SHOP TAGESSPIEGEL

shop.tagesspiegel.de

Bestellhotline (030) 290 21-520

Dass man an solche Grenzen stößt, wenn man kanonische Stoffe auf eine Weise befragt wie Anne Lenk, ist wohl unvermeidbar; es gehört praktisch zur Methode. Und die ist allemal interessanter als viele halbge Dekonstruktionsanstrengungen, die man derzeit auf der Klassiker-Folie so sieht. CHRISTINE WAHL

— wieder am 21., 25. und 27.10.

ANZEIGE

SCHAUFENSTER BERLIN

f3k

Frühstück 3000

Bülowstr. 101
10783 Berlin

MAGAZZINO - WINTER 2023

MÄNTEL & JACKEN
SCHALS, MÜTZEN, HANDSCHUHE

Wool
Down
Tech

Aspesi g-lab/derbe Barocuta	Harris Wharf Schneiders Armor Lux	Quartz Co. Canada
Cinque Mackintosh ubr-Norway Drykorn	Harris Tweed Campin Save The Duck Strellson	Elvine Sweden Gloverall Johnstons of Elgin Blauer USA u.a.

MAGAZZINO Duffel & Interior August Spangenberg e.K. & Co.

Güntzelstr. 21 · Berlin-Wilmersdorf · Tel. 030 873 99 46
Öffnung: Mo-Mi 10-18.30 · Do-Fr 10-20 · Sa 9.30-18 Uhr
www.magazzino.de · U9 Güntzelstr. · U3 Holzplatz · BUS 249

Sebastian Haase
Schmuckdesign

Bornstr.16 12163 Berlin
www.haase-schmuckdesign.de
030-850 75 845

Dunkle Energie – 1997 (!) vorausgesagt

Stand: 2020

kernmechanik.org
kernmechanik.de

neue
**PHYSIK
+ CHEMIE**

Offenlg.schrift **BING: DE 197 09 848 A1**
Einstein & Hubble / Urknall widerlegt

Neutrinos als Gravitationsfeldquanten gehen stets gerade durch beide Massen

Raumkrümmung: Ausbreitung mit 'c' ergibt keine (ellipt.) Satellitenbahnen.

Karlsruher Nuklidkarte unvollständig!
E-108, GSI: T_{1/2} = 9,7s, Dubna: T_{1/2} = 17 min

Ihr Wein des Monats

Orange Wine

Lust auf etwas Neues? Heute lädt Les Jamelles Sie ein, einen Orange Wine zu entdecken, der mit einer wenig bekannten Weinbereitungstechnik hergestellt wird, nämlich der Mazeration von weißen Trauben. Entdecken Sie dieses atypische Cuvée, welches Weinliebhaber begeistern wird! Lassen Sie sich überraschen und erleben Sie neue Geschmackseindrücke! Dieser Wein hinterlässt einen Eindruck von Frische und angenehmer Spannung.

Weingut: Monze Frankreich
Alkohol 13 %
Jahrgang 2021

Paket mit 6 Flaschen à 0,75 l
65,90 €
(4,5 Liter / 1 Liter = 14,64 €)

Bestellnr. 20890

Jahrgänge können sich ändern. Enthält Sulfite.

EUROPAS ZUKUNFT BRAUCHT NATUR

Gemeinsam mit unseren Verbündeten leisten wir Widerstand gegen den Ausverkauf der letzten Naturschätze Europas. Spenden Sie für eine lebenswerte Zukunft! Mehr Informationen auf www.euronatur.org/fluss

euronatur Westendstraße 3 • 78315 Radolfzell • Telefon +49 (0)7732/9272-0 • info@euronatur.org

Ein Fluss - so viel mehr als ein Stromlieferant!

Menschen und Natur verbinden

KLEINANZEIGEN A-Z

ANTIQUITÄTEN/ANKAUF

Kaufe Ölgemälde, Münzen, Orden, Silber, Bronzen, Schmuck, Uhren, Porzellan. Dr. Richter, 0170/5009959

MASSAGEN

Kamiai.de, 30136421, Drakestr. 40

Was im Haushalt fehlt, bemerken viele Tagesspiegel-Leser oft aus den „Kleinen Anzeigen“. Nutzen Sie das Interesse.

TAGESSPIEGEL SHOP

shop.tagesspiegel.de

Bestellhotline (030) 290 21-520